

der verschiedenen Stämme überall das *i* in derselben Weise das *e* überwogen, wie das bei dem echten *ε* in Böotien vorlängst geschehen war. — Bezüglich des attisch-ionischen *ov* = *ō* ist der Thatbestand der, daß die Schreibung *O* lange Zeit fast die ausschließliche ist, ja sogar vereinzelt da vorkommt, wo *OY* Diphthong war, wie in *TOTON τούτων*<sup>71)</sup>. Auch nach der Reform der attischen Orthographie hält sich die einfache Schreibung, und zwar jetzt ganz unterschiedslos für *ov* und *ō*, mit großer Zähigkeit, so daß noch zu Ende des 4. Jahrhunderts einzelne Beispiele vorkommen<sup>72)</sup>. Hier also ist die Bezeichnung des diphthongischen Lautes in älterer Zeit nicht fester als die der Dehnung, und darnach ist der Diphthong *ou* noch im 5. Jahrhundert in einen Laut mit aufgegangen, der von *ō* ausgehend sich dem *ū* näherte, und schliesslich ein unzweideutiges *ū* wurde<sup>73)</sup>. In diesem Werte haben die Böoter, als sie im 4. Jahrhundert der gewöhnlichen Orthographie die ihrige anpaßten, die Verbindung *OY* verwandt, nämlich für ihr altes *Y*, dem sie ungleich den meisten andern Griechen den alten *u*-Laut bewahrt hatten<sup>74)</sup>.

## § 11.

Spätere Entwicklung der Laute *E H, O Ω*.

Ich verlasse nun hier die Diphthonge, insbesondere das *ει*, um mich zu der weiteren Entwicklung der verbliebenen *E*- und *O*-Laute zu wenden. Daß attisches *η* in einzelnen Fällen weiter-

<sup>71)</sup> Dietrich l. c. S. 51 ff.; Cauer Curt. Stud. VIII, 241 f. — Stets ist *OY* für *ō* geschrieben auf der Inschr. von Keos R. 395; in diesem Dialekte ist das Zusammenfallen also sehr früh erfolgt. — Die asiatisch-ionischen Inschr. scheiden meist korrekt (Chios R. 380; Halik. 500), doch Chios 382 *τῶτο*; Teos 497 b 26 *βαρβάρους*. Vergl. Erman C. Stud. V, 284 f. — Auf der attischen Schatzmeisterrechnung C. I. A. I, 128 (Ol. 91, 2) steht *TOTON* und *TOTO* fast ausnahmslos, während freilich die gleichartigen älteren Urkunden und auch die meisten späteren ganz ausnahmslos *TOYTON* und *TOYTO* haben (s. nr. 117—176).

<sup>72)</sup> Die spätesten mir bekannten attischen Bsp. Bull. de corr. h. III, 513 *κοινῶ* und *μυλωθροῶ* (a. d. J. 302. 301). Auf der oben citierten Inschr. des J. 341/0 (das. V, 361) *Φιλοκλέος*; C. I. Gr. 183 (zieml. gleichzeitig) *Μυστέπιο* und *Μικίθο*; Boeckh Seurkunden S. 466 *ἀποστόλο* (J. 324).

<sup>73)</sup> Nach Dietrich a. a. O. S. 60.

<sup>74)</sup> Das. S. 64.

hin zu *ει* geworden wäre, besonders in neuattischem *βασιλεῖς* gegenüber altattischem *βασιλῆς*, ist so nicht zugegeben; vielmehr geht letzteres auf *βασιλῆες βασιλέης*, ersteres auf *βασιλέες* zurück, und die offenen Formen finden sich sowohl im 5. als im 4. Jahrhundert noch vor<sup>75)</sup>. Aber auf dorischen und ionischen Inseln des Archipelagus begegnen in der nachklassischen Zeit hier und da Schreibungen wie *εῖ* für *ῆ*, *δεῖσιη* für *δεήσει*, *προνοει-θήτω*, *ἐνεῖσαν*, *ἐνειρόσια*<sup>76)</sup>; dann auch im dorischen Peloponnes *τειρεῖν*, *εἶ μάν*, *συντελεῖται* Konjunktiv<sup>77)</sup>; was alles mindestens einen geschlossenen E-Laut anzeigt, wie er auf Keos und Naxos für gemeingriechisches *η* schon früh bestanden hatte. Denn mit *ι* mischt sich dies *η* *ει* noch keineswegs, wiewohl ja die Erscheinung den Fortschritt des Lautes in dieser Richtung bedeutet. In Böotien und wohl auch Thessalien mag im Laufe des 2. Jahrhunderts v. Chr. das alte *η* wie in *πατήρ* den Endpunkt *ι* erreicht haben<sup>78)</sup>; daher wäre es nicht verkehrt, die itacistische Aussprache dieses Buchstabens die böotische zu nennen. — Das kurze *ε* hat besonders in zwei Fällen eine Neigung, in *ει* überzugehen, einmal vor *σ* mit nachfolgendem Consonanten, wie in böot. *Θεισπιεῖες* *Θεσπιεῖς*, *Θιόφειστος* *Θεόφειστος*, vulgär *εἰσχηκα* *εἰσχημαι*<sup>79)</sup>,

<sup>75)</sup> Altattisch *ΧΑΛΚΙΔΕΕΞ* C. I. A. IV, 27<sup>a</sup>; *ἱπέης* Kumanud. 13 (Anfang IV Jahrh.), was sich mit *ἱπέως*, *ἱπέως* vergleicht. Neuattisch z. B. *Εἰκαδέες* II, 609; auch — *εἰες* geschrieben, wie Bull. de corr. h. V, 361 *Κολλυτεῖες* (die Inschr. C. I. Gr. 183 fünfmal — *εἰες*).

<sup>76)</sup> Testament der Epikteta Thera C. I. Gr. 2448 (Cauer nr. 67) nicht selten; *ἐνεῖσαν* und *ἐνειρόσια* oft in der delischen Inschr. Bull. de corr. h. II, 570 (nur in diesen beiden Worten, und auch in ihnen nicht ausnahmslos).

<sup>77)</sup> Mysterieninschr. v. Andania Cauer nr. 13; Mantinea Le Bas 352<sup>b</sup> (*τειρεῖν* nb. *ἐτήρησεν*); das. 352<sup>i</sup> 43 *εἶ* für *ῆ*. Vermischung von Kouj. und Indik. zeigt sich freilich auch in der attischen Urkunde Boeckh Seurk. S. 467 *ἐάν δέ του προσδεῖται*.

<sup>78)</sup> Kumanudis *Ἀττικῆς ἐπιγρ. ἐπιτ.* 1826 *Ἰσμινίχα* — *Θηβαία*. — *Ἀθήναιον* IX, 362 (Lebadeia) *Νιομινίω* nb. *Νιομεινίω*; *ἀδικί* Konjunkt. für böot. *ἀδικεῖ*.

<sup>79)</sup> *Θεισπ.* ist in Thespieae selbst die regelm. Orthographie, so lange man im Dialekte schreibt; ebenso Orchom. Bullet. de corr. h. III, 463 in dem böot. Teile der Urkunde stets *Θεισπ.* und sogar (Z. 91) *Θεισπιειεις τὸ*, ebenda *Θιόφειστος* d. i. att. *Θεόφειστος*, dagegen in dem Teile, welcher in der *κοινή* verfaßt ist, beide Namen mit *ε*. — Über *εἰσχηκα* s. G. Meyer Gramm. § 110; *εἰσχον* Telos Bull. de corr. III, 42; *εἰστήλη* C. I. A. II, 563 (sonst *εἰστήλη* d. i. *ἐν στήλῃ*), *ἐπισκευάσαν* Ath. C. I. Gr. 1460.

und sodann noch viel häufiger bei folgendem Vokale: *ιδρύσειως Κιτιείων βασιλεία* (Akkus. von *βασιλεύς*) *Λειωγόρου είαντόν*, attisch schon im 4. Jahrhundert<sup>80</sup>). Man hat bemerkt, daß aus dem Tone des *s* sich sehr leicht nach vorhergehendem Vokale ein *i* entwickeln könne, und ebenso von selbst ergibt sich ein schwaches *i* (oder *j*), wenn man von *ε* unmittelbar zu einem andern Vokale übergeht. — Für die Qualität des *ε* als *ě* im hellenistischen und römischen Zeitalter läßt sich außer den Verwechslungen mit *ει*, die auch vor andern Consonanten einzeln vorkommen<sup>81</sup>), besonders auch die Thatsache anführen, daß lateinisches *Y* von den Griechen in älterer Zeit vielfach stehend mit *ε* ausgedrückt wird: *Τεβέριος* und *Τέβερις*, *Δομέτιος*, *Καπετώλιον*, *Καικέλιος*, *λεγεών*, *λέντιον* = *linteum*<sup>82</sup>). Der lateinische Laut schwankte zwischen *i* und *ε*; wäre nun griechisches *ε* ein *e* gewesen, so würde doch immer das *ι* dem lateinischen Laute näher gelegen haben. Ebenso wird auch lat. *ü*, welches analog zwischen *u* und *ο* schwankte, im Griechischen vorwiegend mit *ο* wiedergegeben, bis in der Kaiserzeit das früher gemiedene *οϋ* dafür aufkam<sup>83</sup>). Auch dies paßt zu der Aussprache des *ο* wie *ο*, würde sich indes auch aus der Not erklären. In griechischen Volksdialekten wird hie und da *ου* für *ο* gesetzt: *Νικοκράτεους* neben *-εος* in Thessalien, *Δάμωνους Νικωνους* im Peloponnes, *Τιμουροδου* in rhodischen Gefäßaufschriften<sup>84</sup>); die späteren Bötter setzen auch wohl vereinzelt *ο* für ihr altes *υ* d. i. *ου* *u*, wie *Ἀμόντας*, *Θοσία*<sup>85</sup>). Aber die hel-

<sup>80</sup>) C. I. Att. II, 168. 263. 352. 553. 115b. Ebenso steht auf der ionischen Inschr. von Zeleia Mitth. d. arch. Inst. VI, 229 *είάν* und *έννεία*, und ich zweifle nicht, daß auch äol. *πρέσβεια* = *πρεσβέα πρεσβεντήν* und überhaupt das *-εος* als Genit. zu *-εύς*, welches die Grammatiker den jüngeren Ionern und Aeoliern zuschreiben (Meyer § 68), so zu erklären ist.

<sup>81</sup>) So (in dor. Inschr., Ahrens II, 190) C. I. Gr. 2140 *φανειρός, επιφανειστατος, είν τῶι*; 1840 *πειδίωι* nb. *πεδίωι*; 1699 *είνδογενή*.

<sup>82</sup>) Dittenberger Herm. VI, 130 ff.

<sup>83</sup>) Das. S. 281 ff.

<sup>84</sup>) Heuzey Mission archéol. en Macédoine Inschr. nr. 214 (Halos). Le Bas 159<sup>e</sup> (Hermione?). C. I. Gr. III p. XIII nr. 447—452. 5673 b. 5751 (daneben einzeln *Τιμουροδου Τιμοροδου*). Einmal in diesen Gefäßaufschriften auch *υ* für *ο*: *Ἀθήναιον* III, S. 231 *Ἀγαθυμβρότου*, vergl. *Ἀγαθυροδότη* rhod. Inschr. Bull. de corr. hell. V, 333. Ganz üblich ist *υ* (= *u*) für *ο* auf den pampylischen Inschriften.

<sup>85</sup>) Meyer Gramm. § 88; *Ἀμονίαιο* Bull. de corr. hell. II, 499; *Θοσίης* das. IV, 97.

lenistische Volkssprache, wie sie z. B. in Aegypten gesprochen wurde, verwechselt doch viel weniger *o* und *ou* als *o* und *ω*: diese sind auf den Papyrus bereits der Ptolemäerzeit von den wenigsten Schreibern durchweg korrekt auseinandergehalten, und können in der ungebildeten Sprache nicht erheblich verschieden gelautet haben<sup>86)</sup>. Hier hat nun auch die gesamte nachfolgende Entwicklung nur darin bestanden, daß der qualitative und am Ende auch der quantitative Unterschied zwischen *o* und *ω* aufhörte. Nicht ganz so bei *η* und *ε*: die Papyrus zwar vermischen auch diese Laute häufig<sup>87)</sup>, und das *ε* wird auf ihnen und auf Inschriften so gut wie *η* für das aus *αι* gewordene e gebraucht<sup>88)</sup>, aber in andern Gegenden folgte doch das *η* der Richtung nach *i*, während das *ε* zurückblieb und sogar rückwärts ging. Wir müssen aber in dieser Periode sehr bestimmt zwischen der gebildeten Sprache und der des Volkes unterscheiden: die Umgestaltungen in der letzteren sind keineswegs sofort auch in die erstere übergegangen. So steht es denn fest, daß das *η* bei den Gebildeten noch bis ins 4. Jahrhundert n. Chr. den E-Laut bewahrte; wir haben dafür die bestimmtesten Zeugnisse bei griechischen und lateinischen Autoren. Dionysios von Halikarnass<sup>89)</sup> stellt unter den langen Vokalen hinsichtlich des Wohlklanges folgende absteigende Reihe auf: *α, η, ω, υ, ι*, d. h. er bezeichnet das *ι* als den am wenigsten, *η* als den nächst *α* am meisten wohlklingenden Vokal. Die Beschreibung, die er von der Hervorbringung des *η* sowie des *ε* gibt, ist leider nicht der Art, daß man offenen oder geschlossenen

<sup>86)</sup> Aus dem Papyrus 1 der Sammlung des Louvre (Notices et extraits de manuscrits XVIII, 2) notiere ich: col. 3 *μείζων*. 8 *έχων* f. *έχον*. 14 *ώπταειτηρίδα*. *ω* für *δ*. *τὸ αὐτὸ τρόπον*. 15 *ώρᾶται*. *κύκλων* f. — *ον*. 20 *μείζων*. 22 f. häufig *μεθοπορινός*. Diese Handschr., die einen Grundriß der Astronomie giebt, ist vor 165 a. Chr. geschrieben; von diesem J. nämlich ist ein Aktestück der Rückseite datiert, in welchem sich ebenfalls Fehler wie *ένοπιούς* und *ώπως* finden. Der Schreiber von nr. 40 aber (a. d. J. 156) bringt nicht nur *Μακεδώνος*, *ώντος* u. dergl., sondern auch *πολόντος* (*πωλοῦντος*), *βολομένον*, und in nr. 41 (gl. Zeit) steht *παρ' Απολλωνίου* (d. i. *Ἀπολλωνίου*) *τοῦ Γλαυκίου*. — Es versteht sich, daß auch die Inschr. *ω* und *ο* bisweilen verwechselt, doch in guter Zeit nicht allzu häufig.

<sup>87)</sup> Pap. Louvr. I hat Folgendes: col. 5 *πυροειδές* zweimal für — *ής*. 11 *οικέσως*. 12 *δισκοειδές* und *σκαφοειδές*. nr. 40 *ἀπελλάγην*; 46 *ήζημιόται*. — Inschr.: *Μηλησίππου* und *Ἐμπήδου* Delos Bull. de corr. h. II, 341.

<sup>88)</sup> S. unten bei *αι*.

<sup>89)</sup> Dionys. Halic. π. *συμφ.* p. 75 ff. R.

Laut mit irgend welcher Bestimmtheit folgern könnte<sup>90)</sup>. Später wird der qualitative Unterschied beider Buchstaben geradezu ge-  
leugnet. Sextus Empiricus (2. Jahrh.) führt aus, daß der Natur nach es nur 5 Vokale gebe, nicht 7; denn wenn  $\alpha$  und  $\alpha$  als ein Buchstabe zu rechnen seien, so sei dies nicht minder auch mit  $\epsilon$  und  $\eta$ ,  $o$  und  $\omega$  der Fall, indem  $\epsilon$  und  $o$  verlängert  $\eta$  und  $\omega$ , diese verkürzt  $\epsilon$  und  $o$  ergäben<sup>91)</sup>. Ebenso heißt es bei Terentianus Maurus (Ende des 3. Jahrh.): litteram namque  $\epsilon$  videmus esse ad  $\eta$ τα proximam, sicut  $o$  et  $\omega$  videntur esse vicinae sibi: temporum momenta distant, non soni nativitas<sup>92)</sup>. Für die allgemeine Qualität des  $\eta$  als e zeugen auch noch im 4. Jahrhundert Ausonius und Martianus Capella<sup>93)</sup>; desgleichen Ulfila, in dessen Bibelübersetzung  $\eta$  vorwiegend mit goth. e, selten und nur durch Schuld der ostgothischen Abschreiber in Italien mit i wiedergegeben wird<sup>94)</sup>. Gegenüber diesen Zeugnissen vermögen einzelne Beispiele von ver-  
tauschem  $\eta$  und  $\iota$ , die man aus Inschriften der Kaiserzeit oder einer noch früheren anführt, um so weniger ein Gewicht abzugeben, als diese Beispiele einer kritischen Prüfung manchmal schlecht

<sup>90)</sup> P. 76: δεύτερον δὲ τὸ  $\eta$ , διότι κάτω τε περὶ τὴν βάσιν τῆς γλωττῆς ἐρείδει τὸν ἦχον ἀλλ' οὐκ ἄνω (was von  $\alpha$  vorher gesagt ist, τοῦ πνεύματος ἄνω φερομένου πρὸς τὸν οὐρανόν), καὶ μετρίως ἀνοιγομένου τοῦ στόματος (bei  $\alpha$  am weitesten). — p. 77: τῶν δὲ βραχέων οὐδέτερον μὲν εὐμορφον (eben der Kürze wegen), ἦπτον δὲ δυσειδῆς τοῦ  $\epsilon$  τὸ  $o$  (so Usener Ind. schol. Bonn. 1878, die Handschr. teils τὸ  $\epsilon$ , theils τὸ  $o$ ): διίστησι γὰρ τὸ στόμα κρεῖττον θαιτέρου καὶ τὴν πληγὴν λαμβάνει περὶ τὴν ἀρτηρίαν μᾶλλον. Ich glaube, daß vielmehr das  $\epsilon$  bevorzugt wird; denn von  $\omega$  hieß es vorher, daß die πληγὴ περὶ τὸ ἀκροστόμιον geschehe, und nun soll sie bei  $o$  περὶ τὴν ἀρτηρίαν μᾶλλον sein?

<sup>91)</sup> Sext. Empir. adv. mathem. p. 625 Bk.: — ἀκολουθήσει καὶ τὸ  $\epsilon$  καὶ τὸ  $\eta$  εἶναι στοιχεῖον κατὰ τὴν αὐτὴν δύναμιν κοινόν· ἢ γὰρ αὐτὴ δύναμις ἐπ' ἀμφοτέρων ἐστί, καὶ συσταλὴν μὲν τὸ  $\eta$  γίνεται  $\epsilon$ , ἔκταθ' ἐν δὲ τὸ  $\epsilon$  γίνεται  $\eta$  (es folgt Entsprechendes über  $o$  und  $\omega$ ).

<sup>92)</sup> Terent. Maur. V. 450 ff.

<sup>93)</sup> Auson. p. 202 ed. Bip.:  $\eta$ τα quod Aeolidum (d. i. Graecorum, s. Henrichsen S. 145) quodque  $\epsilon$  valet, hoc Latiare E. — Mart. Cap. III § 235: E autem vocalis duarum Graecarum litterarum vim possidet. Nam cum corripitur,  $\epsilon$  graecum est, ut ab hoc hoste; cum producitur,  $\eta$ τα est, ut ab hac die.

<sup>94)</sup> Annisimus Ὀνήσιμος, Filippisians Φιλιππησίους. Auch im Koptischen bedeutet der Buchstabe H in älterer Zeit e und wird mit E verwechselt; erst in späterer mit I. S. Stern Kopt. Gr. S. 32.

